

sich entfalten und Frucht bringen, und das ist seine Kraft. Und das ist sein Geheimnis.

Von diesem Geheimnis aber sagt ein altes Passionslied:

„Des Königs Fahnen ziehn voraus, das Kreuzgeheimnis leuchtet auf,  
 daran das Leben Tod erlitt und Leben durch den Tod erstritt.  
 O Lebensbaum, so lichtdurchblickt, den reich des Königs Purpur schmückt!  
 O Kreuz, an dem des Heilands Blut vergossen wurde uns zugut.  
 Herr Jesu, sei gebenedeit als unsere Zuflucht allezeit,  
 weil unser Herz auf Rosen geht, wenn's unter deinem Kreuze steht.“ —

Und dies Kreuzesgeheimnis wird für uns sichtbar im Heiligen Abendmahl:

„Selig sind eure Augen, daß sie sehen und eure Ohren, daß sie hören. Wahrlich ich sage euch: Viele Propheten und Gerechte haben begehrt zu sehen was ihr sehet und haben's nicht gesehen und zu hören, was ihr höret, und haben's nicht gehöret.“

Daß aber der Herr Christus als Samenkorn, als einfaches Wort bei uns zum Ziele kommt, dazu ist nur eine einzige Bedingung erforderlich: daß gutes Land gegeben werde.

Wo sein Wort aber auf solch gutes Land fällt, da hat es eine herrliche Verheißung: die das Wort hören und es behalten in einem feinen, guten Herzen und bringen Frucht in Geduld. Um dieses gute Land aber bitten wir in dem Liede: „Mache mich zum guten Lande, wenn dein Samkorn auf mich fällt.“ Amen. P. B. Wendt.

## Predigtbilfe.

Ostern: I. Kor. 15, 12—19.

Zu beachten: Die Korinther bestritten nicht die Auferstehung Christi, wohl aber ihre eigene. Heute haben wir's mit Leuten zu tun, die sich aus beidem nichts machen. Die meisten schließen ihre Augen, ohne zu hoffen, im ewigen Reiche unseres Herrn sie wieder aufschlagen zu dürfen. Manche mögen von der Unsterblichkeit der Seele gehört oder gelesen haben. Spiritistisch beeinflusste Leute werden aufhören, wenn vom Lande jenseits des Todes die Rede ist; sie werden aber elendiglich enttäuscht sein, wenn wir uns nicht im Geringssten interessiert zeigen an ihrem so aufregenden Verkehr mit Gespenstern, unsere ganze Aufmerksamkeit dagegen dem widmen, der die Toten aus ihrer schattenhaften Geisterexistenz hineinnehmen will in die wirksame Fülle seines Lebens.

B. 12—13. 16.

OstertHEMA: Was hängt alles an der Auferstehung Christi? Nur Osterangelegenheit? Oder muß diese Tatsache das ganze Kirchenjahr durchtönen als tiefer tragender Unterton aller Predigt? Interessante Neuigkeit? Oder hängt alles daran, daß die Botschaft des Ostertags mich begleitet zum Pfingstfest, durch die Trinitatiszeit, auch durch die Adventszeit und über Weihnachten, durch die Passionszeit bis wieder hin zum Ostertag?

## B. 14.

Gilt zunächst dem Prediger: Was willst du auf der Kanzel, wenn es keinen Heiland gibt, der auferstand? Den Menschenfreund schildern, den Kinderfreund? Goldene Lebensregeln aus der Bergpredigt anpreisen?

Der Gemeinde aber muß gesagt werden: Ihr versteht jedes Wort jeder Predigt falsch, wenn ihr nicht mit Christi Auferstehung rechnet. Denn euer Pfarrer predigt immer von der Voraussetzung aus, daß Christus auferstand. Nicht nur sein Predigthalten, sondern auch euer Predigt hören ist sinnlos, wenn ihr nicht in der Ostergewißheit steht.

Was ist dann noch Glaube? Etwas Dunstiges, Unbestimmtes, Schleierhaftes — der Tod zerbläst es. — Christus lebt. Nur mit Lebendigem hat es ein echter Glaube zu tun. Glaube ist nicht bloße Meinung. Glaube stellt eine Beziehung her, eine lebendige Beziehung zwischen einem lebendigen Menschen und dem lebendigen Gott. Und der die Beziehung stiftet, muß gleichfalls lebendig sein, sonst endet euer Glaube in Nacht.

## B. 15.

Völlig klar: Wenn die Botschaft nicht stimmt, ist der Botschafter ein Lügner. Es geht uns Predigern nicht besser als der Schrift: man kann uns die Glaubwürdigkeit nicht an der Nasenspitze ablesen. Wir können nichts anderes tun als so treu und gewissenhaft wie möglich die Auferstehungskunde unter die Leute zu bringen. Vielleicht darf hier einmal von der wahnwitzigen Meinung gesprochen werden: Der Pfarrer muß ja so reden wie er redet, das ist sein Beruf. Daß er so etwas für möglich hält wie die Auferstehung, kann niemand von ihm verlangen.

## B. 17.

Glaube ist die durch Christus vermittelte Beziehung zu Gott. Diese Beziehung ist aber nur möglich, wenn unsere Sünde getilgt ist. Denn Gott ist heilig. Unsere Sünde ist getilgt, auch wir sind heilig, durch Jesu Tod. Warum aber Auferstehung? Hätten wir nicht auch ohne sie Frieden mit Gott? Das leichtfertige Reden vom „lieben Gott“ muß hier alles verderben. Die Menschen der Bibel empfanden ganz anders: „Sollte es möglich sein? Unsere Sünde getilgt? Gott verjöhnt? Wir heilig?“ Wie konnte ein Petrus der Vergebung Gottes gewiß werden nach der schmachlichen Verleugnung? Wie anders als so, daß er der Auferstehung Christi gewiß wurde und daß der Auferstandene sich als der noch immer ihn Liebende erwies?

„Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Woran zeigte sich, daß Gott ihn nicht verlassen hatte? Wie stellte es sich heraus, daß die Juden im Irrtum waren, als sie den Herrn für einen gewöhnlichen Sterblichen hielten? Bedurfte es nicht eines Bekenntnisses Gottes zu dem Gequälten, Gekreuzigten, Begrabenen? Dieses Bekenntnis heißt Ostern. Christus ist auferstanden — also ist sein Blut nicht umsonst geflossen. Also hat Gott das Opfer von Golgatha angenommen. Also sind wir wirklich erkaufte für Gott. Ein

Neues hat begonnen: Erlösung ist da für die „so durch Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte sein mußten.“

B. 18.

werden wir nur streifen. Ist Christus nicht lebendig, so dürfen wir uns nicht dessen getrösten, daß unsere Entschlafenen in seinen Händen sind.

B. 19.

Hier laufen alle Fäden zusammen. Wem Predigt, Glaube, Vergebung etwas bedeuten, der steht vor dem Nichts, wenn Christus nicht auferstand. Der Durchschnittschrist kann's freilich nicht ohne weiteres nachsprechen: er läßt sich ja sein Christsein nichts kosten. Er findet ja auch abgesehen von Ostern allerlei Liebenswertes im Evangelium. Und völlig unverständlich muß ihm Luthers Meinung sein: „Wenn es keine Zukunft gibt, dann wollen wir das erste Gebot hinwerfen samt dem Evangelium, denn wozu braucht man einen Gott bloß für dies Leben? Das Leben haben die am besten, die keinen Gott besitzen.“

Unser Glaube lebt zu wenig auf die große Entscheidung hin, der wir entgegengehen. Die wahren Abgründe und Schlünde der menschlichen Existenz werden nicht mehr gesehen, Sünde und Tod verharmlost. Darum trifft uns dieser Vers als Bußruf: Unser Glaube ist nur in Ordnung, wenn wir diesen Satz ganz bejahen können.

O wie schlaff sind wir geworden, daß wir lieber im Grabe ruhen wollen, statt geweckt zu werden! Wie flügelahm ist unser Glaube, daß er nicht weiter fliegen will als bis zum Friedhof! Wie schlägt unser Herz so träge, daß es nicht schneller klopft, wenn davon die Rede ist, daß es ewig pochen soll in jenem Reich, aus dem uns zugerufen wird: „Ich lebe, und ihr sollt auch leben. Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wache auf, der du schläfst, und stehe auf von den Toten, so wird dich Christus erleuchten.“

P. R. Warnke.

---

Die erste Auferstehung hat begonnen mit dem Kreuzestod unseres Herrn und geht nun durch die Kirchengeschichte fort. Die erste Auferstehung ist eine wirkliche Auferstehung, und der „andere Tod“ ist der „ewige Tod“.

Hermann Bezzel.